



# Hotelbauten – mehr Klasse statt Masse

Es dreht sich alles um die Kubatur

Südtirol, das verbindet nach wie vor viele Gäste mit einer attraktiven Kulturlandschaft, einzigartigen Dolomitenbildern, mit viel Sonne und mediterranem Flair: Natur und Landschaft zählen laut Umfragen zum wichtigsten Urlaubsmotiv. In der deutschen Sprache wird das Verhältnis zwischen Mensch und Landschaft durch die Vorsilbe „er“ ausgedrückt: erleben, erwandern, ersteigen. Natur und Landschaft sind unser höchstes Gut, auch das Startkapital für den florierenden Fremdenverkehr.

## Bauten beeinflussen die Kulturlandschaft

In Südtirol wird seit Jahren landauf und landab gebaut wie nie zuvor. Die größte Baustelle ist das landwirtschaftliche Grün. Die Zersiedelung schreitet voran: Die Ortschaften wachsen zusammen, für Freiflächen bleibt immer weniger Platz. Man findet sich in verschiedenen Dörfern, zumal in den Tourismushochburgen, nicht mehr zurecht (Aussiedlungen, Abbruch und Wiederaufbau).

Auch beim Bau der Hotels haben wir ein gewaltiges Identitäts- und Kulturproblem. Es gibt zwar einzelne Beispiele hochwertiger Hotelarchitektur, aber größtenteils haben wir ein Chaos aus kitschigen Zierelementen mit Balkonbalustraden, Türmen und Zinnen. Mit den massigen „Hotelkästen“ transportieren wir große Kubaturen von der Stadt auf das Land ohne Rücksicht auf das Umfeld und die kleinstrukturierte Kulturlandschaft. Ur-

sache für Hotelprojekte, die jeden Maßstab sprengen, ist das geltende Raumordnungsgesetz, das eine quantitative und qualitative Erweiterung von Beherbergungsbetrieben zulässt. In der Praxis geht es dabei vielfach nicht um ein qualitatives, sondern um ein quantitatives Wachstum. Man spricht von Qualität und macht Quantität.

## Mehr Qualität statt Quantität

Es gibt, langfristig gesehen, nur einen Ausweg aus dieser Sackgasse: mehr Klasse statt Masse. Eine reduzierte Bauweise mit einfachen Elementen bringt mehr. Wir sollten uns wiederum der Wurzeln unserer vielfältigen Baukultur besinnen. Es gilt, unser gebautes Erbe nicht zu kopieren, sondern neu zu interpretieren. Zurück zur Tradition, aber Verbindung mit neuen Elementen (z.B. Stahl, Glas). Wir müssen bei der Planung von Bauten wiederum verstärkt Bezug zur Landschaft und zum Umfeld nehmen (z.B. Höhe, Dachform, Farbgebung). Wesentlich ist die Beachtung der Maßstäblichkeit und der ortsgebundenen Materialien. Auch Hotelbauten sollten zum Ort passen, zeitgemäß und zugleich zeitlos, behaglich und nicht kitschig sein. Nicht zuletzt muss das Raumordnungsgesetz neu geschrieben werden, denn wir brauchen klare Regeln und Kontrollen. Da das derzeitige Gesetz je nach Bedarf unterschiedlich interpretiert werden kann, haben Boden- und Immobilienspekulanten ein leichtes Spiel. Der



Ein altes Hotelgebäude von hoher Qualität, geplant von Prof. Clemens Holzmeister. Es fügt sich trotz der Größe gut in die Umgebung und die Landschaft ein. Qualitätsvolle Bauten sind immer zeitgemäß und zugleich zeitlos.

Ausverkauf der Heimat ist vorprogrammiert.

Oft hört man von Hoteliers

die Forderung: Wir bauen das, was der Kunde will. Wir sollten jedoch unseren Gästen das

bieten, wovon sie träumen. In einer globalisierten Welt nimmt der Wunsch nach Identität

überall zu. Wir brauchen jene Touristen, die unsere Kultur- und Kulturerbe schätzen